

# Sie hoffen, dass es sie nicht braucht

## Gemischte Gefühle: Frauenhaus Aargau-Solothurn feiert das 40-jährige Bestehen.

**Dominic Kobelt**

Sie wünschen sich, dass sie nichts mehr zu tun haben, dass sie überflüssig werden. Nicht, weil sie ihren Job so ungern machen. Sondern weil es ihre Arbeit immer noch braucht, vermutlich mehr denn je. Jede zweite Woche stirbt eine Frau in der Schweiz durch die Hand ihres Partners oder Ex-Partners. «Wir feiern trotzdem», der Slogan für das Jubiläum zum 40-jährigen Bestehen des Frauenhaus Aargau-Solothurn, regt zum Nachdenken an.

Regierungsrat Dieter Egli bedankte sich in einer leidenschaftlichen Rede bei den Mitarbeitenden: «Man könnte immer noch mehr tun. Man könnte aber auch den Mut verlieren, es gibt zu wenig Geld, zu wenig Zeit, zu wenig Ressourcen. Danke, dass Sie den Mut nicht verloren haben.» Die Arbeit der Stiftung Frauenhaus erinnere alle daran, dass Veränderungen möglich seien. Egli betonte, Prävention allein reiche nicht aus. Das Frauenhaus spiele im Kampf gegen Gewalt gegen Frauen eine zentrale Rolle. «Ich zähle auf Sie und tue mein Möglichstes, dass Sie auch auf den Kanton Aargau zählen können», sagte der Vorsteher des Departements Volkswirtschaft und Inneres.

### **Pfisterer: «Viel Leid gelindert und verhindert»**

Auch Grossratspräsident Lukas Pfisterer überbrachte Dankesworte im Namen der Aargauer Bevölkerung. Er rief in Erinnerung, dass die Zahl der Übergriffe immer noch steige: «Letztes Jahr gab es fast 20 000 Straftaten im Bereich häuslicher Gewalt.» Die Arbeit des Frauenhauses habe viel Leid lindern, aber auch verhindern können.

Die Solothurner Regierungsrätin Susanne Schaffner sagte, häusliche Gewalt werde nach wie vor tabuisiert und die Betroffenen seien häufig in einer Abhängigkeit gefangen. «Das Frauenhaus bietet Schutz und Unterstützung in der ersten schwierigen Zeit und kann Mut machen.» Trotzdem sei es auch heute nicht selbstverständlich, dass genügend finanzielle Mittel für Institutionen wie das Frauenhaus zur Verfügung gestellt würden. Auch Schaffner bedankte sich für das «unermüdliche Engagement».

In einer kurzen Fragerunde äussernten sich an der Feier auch Stiftungsratspräsidentin Daniela Oehrli und Betriebsleiterin Rosmarie Hubschmid. Auf die Frage, was sie sich für das Frauenhaus wünsche, sagte Hubschmid, sie wünsche sich mehr Zeit. So müsse etwa ein grosser Aufwand für alle möglichen Gesuchsformulare betrieben werden. «Die Frauen haben nur wenig Zeit, um ihr Leben zu ändern, das erzeugt viel Druck.»

Die Betroffenen wagten mit dem Aufenthalt im Frauenhaus einen Neuanfang. Das sei eine Zeit der Unsicherheit, in der sich auch viele Fragen stellen würden, erklärte die Betriebsleiterin. Etwa nach einer bezahlbaren Wohnung, nach finanzieller Unterstützung, oder wie die Kinder in einer neuen Schule zu recht kommen.

### **Die Verantwortlichen wünschen sich eine Köchin**

Stiftungsratspräsidentin Oehrli betonte, wie wichtig es sei, das Thema hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen. «Wir haben viel zu tun.» Sie nannte unter anderem die Bildung, wo Sensibilisierungsarbeit geleistet werden könne. «Es kann jede und jeden treffen.» Sie wünschte sich, dass die Menschen mit offenen Augen durchs Leben gehen. «Aufeinander acht geben ist eine gesellschaftliche Aufgabe.»

Auf die Frage, was sie sich fürs Frauenhaus wünsche, hatte Hubschmid eine einigermaßen überraschende Antwort: «Eine Köchin.» Derzeit sei es so, dass jeweils eine Bewohnerin für 17 Personen koche. «Ich wünsche mir, dass die Gewaltbetroffenen entlastet werden, damit sie sich mit dem auseinandersetzen können, was sie bewegt.»

Nachdem an der Jubiläumsfeier verschiedene Gegenstände zugunsten des Frauenhauses versteigert wurden, gab es eine erfreuliche Geburtstagsüberraschung: Der Verein International Inner Wheel Freiamt-Lenzburg überreichte einen Check. International Inner Wheel ist eine weltweite Frauen-Organisation, die 1924 in Manchester von Ehefrauen von Rotary Club-Mitgliedern gegründet wurde. Die Sektion Freiamt-Lenzburg wurde aufgelöst, die verbleibenden 7000 Franken dem Frauenhaus gespendet.



Stiftungsratspräsidentin Daniela Oehrli (links) und Betriebsleiterin Rosmarie Hubschmid an der Jubiläumsfeier. Bild: Dominic Kobelt